

Der erste Eindruck

Ich hatte schon viel von diesen so genannten Schierser Verbindungen gehört und jetzt endlich bekam ich die Gelegenheit, ich konnte an einer Sitzung teilnehmen. Aber nicht an irgendeiner Sitzung, nein, es war die Sitzung vom ehrenwürdigen Kyklos Schiers. Ich machte mir Gedanken, was wohl auf mich zukommen würde. Nur hemmungsloses Herumgesaufe? Von diesem Gedanken war ich eigentlich nicht abgeneigt, nein im Gegenteil, ich freute mich schon drauf. Endlich wieder ein bisschen Alkohol im Blut zu haben, die Welt in vielerlei Hinsicht etwas verschwommener aber auch lockerer wahrzunehmen. Ein Rausch, der mich am Abend nicht mehr einschlafen lässt. Der meine Sinne, solange ich nicht dem Schlaf verfallende, immer in Anspruch nehmen wird.

Ich liess meine Gedanken so stehen, freuten mich schon auf dieses Erlebnis.

Der Tag war gekommen, jetzt endlich werde ich sehen, ob ich mir die richtigen Gedanken gemacht hatte oder ob ich irgendetwas anders vorfinden würde, etwas das mich schockieren würde.

Endlich sah ich einige von ihnen, sie sahen den normalen Menschen sehr ähnlich, nur dass sie komische Bänder und einen Hut trugen, wie ich später erfuhr nannten sie diesen „Couleur“. Diese Gestalten also sollten sogenannte Verbindungsleute sein. Der Eindruck erweckte Ehrfurcht in mir, aber ich sammelte meine Gedanken wieder, denn nun machten wir uns auf den Weg zur Hütte.

Im Laufe des Abends schwand meine Ehrfurcht, vielleicht hatten die 5-6 Kübel Bier, die ich schon intus hatte, Einfluss auf meine Sinne genommen. Aber das war mir relativ egal, ich verfiel dem Rausch. „Noch einen Cantus“, vernahm ich irgendwo in der Hütte. Und die Versammelten stimmten ein Lied an. Die Melodie war nicht schwierig und mit zu singen, auch nicht, denn es war eigentlich kein richtiges Singen, eher ein Grölen. Doch das beeindruckte mich nicht, je falscher die Anderen sangen, desto falscher sang auch ich.

Der Rausch breitet sich in meinem ganzen Körper aus, mein Kopf wurde immer schwerer.

Irgendwie kam ich noch an den Bahnhof, aber mein Zustand verschlimmerte sich immer mehr, etwas stieg in mir hoch; ich konnte es nicht aufhalten.

Zuhause angekommen, legte ich mich ins Bett. Das Dunkel um mich herum drehte sich, mein Magen krümmte sich. Und da war es wieder, dieses Gefühl, jetzt jedoch viel stärker als zuvor. Es kroch mir den Hals hoch, es war auch schon fast in meinem Mund, ich konnte es nicht mehr aufhalten und wollte es auch nicht. Ich beugte mich vor und es kam alles raus, ein gigantischer Strahl spritzte aus meinen Mundwinkeln und bedeckte den Boden.

Endlich konnte ich einschlafen und der letzte Gedanke, den ich hatte war nur:
HOFFENTLICH WAR DAS NICHT DAS LETZTE MAL!

Matthias Peng v/o Sekker